

SAMMELSURIUM

NIE WIEDER REALITÄT?

Anfang des Jahres ist das Buch „Nie wieder Kommunismus? Zur linken Kritik an Stalinismus und Realsozialismus“ der Gruppe INEX erschienen. Thematisiert werden unterschiedliche Aspekte des „Stalinismus“ und des Scheiterns des Sozialismus. Grundlage ist dabei der im Buch öfter enthaltene Satz, dass wer vom Kommunismus reden will, vom Stalinismus nicht schweigen dürfe.

Bei der Suche nach Alternativen zum Kapitalismus kommt eine linke Bewegung nicht daran vorbei, sich mit der Geschichte solcher Alternativen auseinanderzusetzen. Weder jegliche Kritik als antikommunistisch zu verdammen, noch sich lapidar mit der Parole „Nein, nein, das ist nicht der Kommunismus.“ aus der Verantwortung zu ziehen kann hierbei hilfreich sein. Eine Linke muss sich ihrer Geschichte stellen, schon allein, um die Interpretation des Realsozialismus' nicht dem bürgerlichen Lager zu überlassen. Es geht darum, die Fehler in der Theorie zu suchen und sich nicht auf eine Kritik der realsozialistischen Praxis zu beschränken. Denn, so schreibt Rüdiger Mats, „Revolutionen passieren, aber Kommunismus muss gemacht werden“ (S. 82).

Das Buch nimmt sich mit verschiedenen Positionen einer partiellen Untersuchung der Geschichte an. Einige Texte sind eher theoretischer Natur, wie der von Christian Schmidt, andere befassen sich mit konkreten Aspekten wie z.B. Nationalismus (Che Buraška) oder Terror (Christoph Jünke). Bini Adamczak übernimmt die Aufgabe, über die Geschlechterpolitik zu schreiben. Mit Bezügen zur Linken und für die heutige Praxis befassen sich die beiden Texte von Alexis Kunze und der Gruppe [pæris].

Zahlreiche Diskussionen werden im Buch angerissen, wie die Auseinandersetzung mit den Kontinuitäten und Unterschieden in den Theorien von Marx, Lenin oder Stalin. Dabei kommt es dem Buch darauf an, nicht nur den Verlauf der Geschichte nachzuzeichnen, sondern auch Ursachen in den Grundlagen einer kommunistischen Theorie auszumachen. Ganz im Sinne einer marx'schen Dialektik muss Kommunismus als Prozess verstanden werden, der nur mit einer ständigen Reflexion zu denken ist. Die Auseinandersetzung ist dabei aber nicht auf eine wie auch immer geartete Zukunft beschränkt. Manche Kritik am Realsozialismus lässt sich auch auf aktuelle Praktiken der linken Szene übertragen. Das Buch bietet wenig Neues für Menschen, die sich bereits mit dem Thema befassen, aber es ist ein lohnenswerter Versuch, die Diskussion in eine Linke zu tragen, die sich bei der Suche nach Alternativen nicht vor dem Begriff Kommunismus scheut und zugleich eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der Geschichte wagt. Schließlich ist diese nach Derrida die trauernde Erbin des Kommunismus und muss sich im Klaren darüber sein, was es eigentlich zu betrauern gilt. [jr]

Gruppe INEX (Hg.), Nie wieder Kommunismus? Zur linken Kritik an Stalinismus und Realsozialismus, Unrast Verlag, Münster 2012, 232 S., 14,80 €.

HEINRICH HANNOVER

Der 1925 geborene Heinrich Hannover gehört zu den profiliertesten Rechtsanwälten in der „alten“ Bundesrepublik. Seine spannend und informativ geschriebenen zweibändigen Erinnerungen an seine anwaltliche Tätigkeit („Die Republik vor Gericht 1954 - 1994“) sind sicherlich vielen, auch jüngeren Juristinnen und Juristen ein Begriff. Zu seinen Mandaten gehörten u.a. die Verteidigung von Kriegsdienstverweigerern ebenso wie von Mitgliedern der RAF oder die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechern. Mit dem vorliegenden Band macht Hannover nun einige der Plädoyers aus seinen Verfahren den Leserinnen und Lesern im Wortlaut zugänglich.

Wie Hannover in seinem Vorwort schreibt, verdankt sich die seltsame Tatsache der Anfertigung der Wortlautprotokolle vor allem seiner Sorge vor anwaltlichen Ehrengerichtsverfahren, die gegen ihn als Verteidiger in politischen Strafsachen oft nachträglich eingeleitet wurden, und in denen ihm in der Regel vorgeworfen wurde, mit seinem Schlussplädoyer zugunsten des Angeklagten den Rahmen des standesrechtlich zulässigen überschritten zu haben. Den jeweiligen Plädoyers vorangestellt sind jeweils einführende Texte zum Sachverhalt und zum Verfahrensverlauf. Neben den im Band enthaltenen 17 Plädoyers ist dem Buch eine CD mit Tonbandaufnahmen einiger der Plädoyers beigefügt.

Die im Band enthaltenen Verfahren decken eine große Bandbreite von Hannovers Tätigkeiten ab. So beginnt der Band mit der Verteidigung eines wegen Verstoß gegen das KPD-Verbot angeklagten Kommunisten und endet mit dem Plädoyer als Verteidiger des vorletzten Ministerpräsidenten der DDR, Hans Modrow, in einem Verfahren wegen Wahlfälschung bei

den letzten Kommunalwahlen in der DDR. Sehr interessant ist bspw. auch das als Vertreter der Nebenklage im Verfahren gegen einen an der Ermordung des ehemaligen KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann beteiligten NS-Schergen gehaltene Plädoyer. In allen Plädoyers wird deutlich, wie intensiv sich Hannover auch immer mit den soziologischen und geschichtlichen Hintergründen des jeweiligen Falls auseinandergesetzt hat und wie er diese Bezüge in seine Argumentationen einfließen ließ.

Das Buch bietet einen interessanten Einblick in die deutsche Nachkriegsgeschichte, bspw. in die Auseinandersetzung mit dem Unrecht der Nazi-Diktatur, den obrigkeitstaatlichen Umgang mit der 68er-Bewegung oder die juristischen Verfahren gegen ehemalige Funktionsträger der DDR. Darüber hinaus zeigt Hannover, wie juristische Argumentationen zugleich auch die politische Dimension des Rechts und seiner Anwendung deutlich machen können. [Thilo Scholle]

Heinrich Hannover, Reden vor Gericht. Plädoyers in Text und Ton, PapyRossa Verlag, Köln 2010, 276 S., 22,00 €.

